

DEUTSCHE BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Bundes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 23), Marktstraße 27.
Erscheint jede Woche Sonnabends

Offizielles Organ
der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.
Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Vertrag nach Schweden ist streng fernzuhalten.

Etwas von den christlichen Gewerkschaften.

Der Streit über die Frage, ob „neutrale“ Gewerkschaften ohne konfessionellen und politischen Charakter, ist schon oft verhandelt, aber die Frage selbst ist noch keineswegs gelöst.

Erst ist diese Frage namentlich erst geworden durch Stellungnahme des Genossen Nebel hierzu, worauf dann im sozialdemokratischen Lager sowohl als auch im christlichen Lager eine lebhafteste Diskussion hierüber sich entspannt. Herausgekommen ist dabei, was ja vorauszusehen war, natürlich nichts; es scheint aber jetzt, als ob die Frage sich spontan, d. h. von selbst lösen würde.

Die sogenannten „christlichen“, hauptsächlich aber die „katholischen“ Gewerkschaften sind bekanntlich eine Gründung der Zentrumspartei und standen namentlich anfänglich unter geistlicher und auch kapitalistischer Protektion. Man gründete sie angeblich zu dem Zweck, auch dem noch gut christlichen Arbeiter, dem es widerspricht, sich in die „freien und gottlosen“ Gewerkschaften aufnehmen zu lassen, Gelegenheit zu geben, ebenfalls sich organisieren zu können, um dadurch auch sich seine wirtschaftliche Lage zu verbessern. In Wirklichkeit gründete man sie aber, um die Entwicklung der freien, modernen Gewerkschaften in ihrer Entwicklung zu hindern, was auch, wenn auch nur in geringem Maße, erreicht wurde. Die wirklichen Arbeiter in diesen christlichen Gewerkschaften hatten es aber ernst gemeint mit der Verbesserung ihrer Lage, und nicht selten kam oder kommt es vor, daß auch sie mit den Unternehmern, bei denen sie ihre Bitten um Bewilligung ihrer „Forderungen“ einreichen, in Konflikt geraten und schließlich, um etwas zu erreichen, auch zum Streit greifen. Häufig können wir aber auch die christlichen Gewerkschaftler an Seite der modernen kämpfen sehen.

Das ist nun, wie ja leicht begreiflich, den Unternehmern wie auch den geistlichen Protektoren dieser Vereine ein furchtbarer Dorn im Auge bezw. im Geldbeutel, und anstatt sie nun auch jetzt noch zu begünstigen, werfen sie ihnen einfach Prügel in den Weg, um sie dadurch in ihrer Tätigkeit sowohl, als auch in ihrer Entwicklung zu hemmen. Denn das hat man bei ihrer Gründung nicht beabsichtigt, sondern das Gegenteil.

Man wird daher leicht begreifen, was der „Christliche Gewerkschaftler“, das Organ der betreffenden, in einem Artikel über „Die christlichen Gewerkschaften und ihre Gegner“ darin von sich hören läßt, nämlich folgendes:

„Anderes gestaltet sich das Verhältnis bei Leuten, die vorgeben, sowohl im politischen wie auch im wirtschaftlichen Leben „für die ausgleichende christliche Gerechtigkeit“ einzutreten zu wollen, aber wenn es an ihren Geldbeutel geht, dann nichts Eiligeres zu thun haben, als mitzuschreiben von der „Unerfährlichkeit der christlichen Gewerkschaften“. Dabei wird aber vollständig vergessen, daß bei Langem noch nicht den Arbeitern der Lohn ausbezahlt wird, den dieselben auf Grund des Ertragnisses der Produktion beanspruchen können. Diese Tatsachen werden von der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung der Masse der Arbeiterschaft mit Recht plausibel gemacht. Christlicherseits zieht man es vielfach noch vor, in den Vereinen kräftige Schimpfreden auf die Sozialdemokraten zu halten, es werden in der Regel diese Vorträge mit Beifall aufgenommen und damit glaubt man dem Fortschreiten der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung einen Hemmschuh vorgelegt zu haben. Kommen aber in den Wertstätten Differenzen vor . . . dann mußten seither die gleichen christlichen Arbeiter, die schließlich dem obigen „Sozialistenfresser“ bei seinem Vortrag kräftig Beifall spendeten, erkennen und einsehen, daß eigentlich doch nur die von der Sozialdemokratie protegierten Gewerkschaften sich praktisch um das Loos der Arbeiter annehmen. Wo neigen sich die beteiligten Arbeiter hin? Dem über die Sozialdemokratie Schimpfenden oder denen, die sich praktisch um ihnen annehmen? Die Beantwortung dieser Frage ist ziemlich einfach. Nachdem aber gerade die christlichen Gewerkschaften es sind, die die seitherig bestandene Lücke

ausfüllen, . . . muß man zu seinem Bedauern sehen, wie im christlichen Lager einige reaktionäre Größen dieser Bewegung die größten Schwierigkeiten machen und denselben das Eindringen in neuen Gebietszweigen erschweren.“

Wir sehen, es dümmert! — Doch lesen wir weiter: „Es ist in der That zu bedauern, wenn man zusehen muß, wie sozialdemokratischerseits an dem brachliegenden Arbeitsfeld gearbeitet wird und wie man christlicherseits Leuten, die den besten Willen haben, immer wieder Prügel zwischen die Füße wirft. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften verausgabten allein im Jahre 1900 für Agitation und für ihre Verbandsorgane, die mehr oder minder auch der Agitation dienen, rund 1 Million Mark und gewannen durch diese Tätigkeit im ersten Jahre 100 000 Arbeiter für ihre Bestrebungen. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften verfügen über mehr als 300 freigestellte von den Unternehmern unabhängige Kräfte, dazu hüfen noch 150—200 Personen kommen, die in den sozialdemokratischen Zeitungen als Redakteure und Expedienten tätig sind, so daß ohne den sonstigen Agitationskräften rund 500 freigestellte Leute für deren Bewegung arbeiten. Für die dem Gewerkschaftsbund der christlichen Gewerkschaften Deutschlands angeschlossenen Gewerkschaften sind ganze 18 Personen von den Unternehmern unabhängig, so daß sich immer herausfinden läßt, auf welcher Seite die Chancen günstiger liegen. Es wäre also christlicherseits etwas mehr Einsicht sehr nöthig.“

Die christlichen Gewerkschaftler scheinen demnach schon ziemlich Erfahrungen gesammelt zu haben! Man kann sich eigentlich nicht genug wundern, wie Leute sich so schnell belehren können, die doch früher ebenfalls nicht genug schreien konnten über die „bezahlten sozialdemokratischen Hezer und Agitatoren“! Daß diese Bekehrung schon nicht geringe Fortschritte gemacht hat, und daß auch die Erbitterung der „christlichen Arbeiter“ gegenüber den im Sinne der Unternehmer denkenden und handelnden „christlichen Prestosaden“ groß ist, geht deutlich auch aus dem gleichen Blatte hervor, indem es schreibt:

„Man findet nicht gar so selten in christlichen Zeitungen Redakteure, denen eine christliche Ueberzeugung ein „spanisches Dorf“ ist. Und solche Leute schreiben dann von den „bezahlten Agitatoren“, von der „Unerfährlichkeit der Arbeiter“ usw., beziehen aber selbst ein Gehalt von 3000 M und mehr. Für solche Mannen wäre es bedeutend besser, anstatt ihre freie Zeit in Kaffeekäufern und sonstigen Etablissements tot zu schlagen, sich etwas mehr mit volkswirtschaftlichen Studien zu befassen, dann dürfte eine derartige blöde Schreiberei bald aufhören.“

Diese Zeilen können ganz gut jedes Kommentar entbehren, sie sprechen für sich! — Unzweideutig geht daraus hervor, daß die christlichen Gewerkschaften auf dem besten Wege sind, sich von ihren kapitalistischen und geistlichen Protektoren zu emancipieren und der Weg zu den „modernen“ ist dann nicht mehr weit!

Die Lohnbewegung unserer Kollegen in München.

Wie schon wiederholt in diesem Blatte angeberdet, beabsichtigen unsere Münchener Kollegen, in diesem Jahre einen Vorstoß zu wagen, um auch in den Bäckereien, welche beim Streik 1899 nicht betheiligt, die Herausbezahlung der Kost zu erringen, außerdem auch in allen Bäckereien für alle älteren Gehülften, Schieber und Mischer, die Wohnung beim Meister gegen eine wöchentliche Entschädigung von 2 M zu beseitigen.

Am 16. und 30. April fanden zu diesem Zwecke öffentliche Versammlungen statt; erstere war von 800 Kollegen, letztere nach dem Bericht der Innungszeitung von 1300 Kollegen besucht und von außerordentlich kampfesfreudiger Stimmung befeuert. Freiherr von Haller hielt zunächst einen Vortrag über die Bedeutung des 1. Mai als Arbeiterfeiertag, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Ueber: „Welche Forderungen wollen wir stellen?“ referierte sodann Kollege Gagner und führte nach dem Bericht der „Bäckerei“ folgendes aus:

„In letzter Versammlung sei bekanntlich beschlossen worden, den Innungsvorstand einzuladen. Dieser habe jedoch abgelehnt, da die Innungsversammlung es beschloffen. Es wäre gewiß wünschenswert gewesen, daß die Meister gekommen wären, damit sie gesehen hätten, mit welchem Ernst die Gehülften ihre Sache vertreten. Es sei ihm gejaht

worden, daß die Ablehnung hauptsächlich deshalb sei, weil die Einladung von ihm unterschrieben sei. Wenn er auch ganz gut wisse und es auch begreiflich finde, daß die Meister auf ihn nicht gut zu sprechen seien, so finde er einen solchen Standpunkt doch sehr naiv, denn die Hauptsache bei einem Schriftstück sei doch dessen Inhalt und nicht die Unterschrift. Auf persönlichen Wunsch der Gehülftenvertreter bei der Innung sei wohl ein Meister da, aber nicht als Vertreter der Innung, sondern als Reporter für die Zeitung. Damit könne man einverstanden sein, denn man hätte nichts zu verheimlichen. In der letzten Sitzung des Verbandes mit den Innungsgehülften sei man einig geworden, vor Allem die Abschaffung der Kost in allen Bäckereien zu fordern, und seien deshalb die 99er Forderungen wieder an die Innung eingereicht. Als Lohn sei für Postler 17, für Mischer 20 und für Schieber 24 M zu fordern; für letztere dann weiter noch 2 M als Entschädigung für Logis, gleichviel ob ledig oder verheiratet. Auch für Mischer soll Logis außer Haus verlangt werden. Redner ergeht sich sodann in abschälliger Weise über die Schlafkammern der Gehülften, die in keiner Weise auch nur den geringsten Ansprüchen entsprechen und sehr häufig mit Schweinegültern zu vergleichen seien. Genosse Haller habe von freien Arbeitern gesprochen, aber so weit seien wir noch lange nicht, da seien ihm die Verhältnisse in Rußland und Italien lieber als bei uns, wo der freie Arbeiter nur auf dem Papier stehe, bei uns muß der Geselle thun, was ihm der Meister vorschreibt; da solle sich einer unterziehen und beim Einstellen fragen, was er Lohn bekomme, das sei als Sklave betrachten. Doch hätten die Gehülften die Gewalt in der Hand, wenn sie thun, was ihnen hier gesagt werde. Die Arbeiter bedürften Bildung und Aufklärung, damit ihre Demuth schwindet. Nicht die Gehülften richten das Gewerbe zu Grunde, sondern die Meister selber durch Einstellung junger und billiger Arbeitskräfte, die nichts leisten können, und durch ihre bekannte Schanderei. Dadurch werde großer Wechsel in den Gehülften hervorgerufen und das sei nie von Vortheil. Auch erinnere er an den Streit in Landshut. Damals suchte die Innung Streikbrecher horthin zu bringen, und gerade dadurch, daß die Landshuter Brodfabriken einige Zeit nicht mehr hätten backen können, hätten die Münchener gewonnen. Es sollen somit alle bis jetzt noch dem Verbande fernstehenden diesem beitreten, denn es sei schuftig, sich von Anderen die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen. — Für Postler sind 17 M zu fordern, für Mittel- und Vorderpostler jedoch 18 u. 19 M. Auch der Arbeitsnachweis müsse geändert werden, denn jetzt werden die Zugereisten auf der Straße zusammengefangen und die Anderen lasse man sitzen, weil eben die Zugereisten billiger arbeiten. Wenn es hier nicht anders werde, schlage er vor, einen eigenen Nachweis zu errichten. Die Lumpen auf der Herberge halte die Innung, da wolle gewiß ein Drittel davon nichts arbeiten. Diese Vorkämpfigkeit dürften die Meister spüren, wir verzichten darauf.

Sodann kam eine Resolution zur Verlesung, in welcher die angegebenen Forderungen näher ausgeführt sind und der Verbandsausschuß sowie die Gehülftenvertreter ersucht werden, diese der Innung zu unterbreiten und dort zu vertreten.

Herr Klein ersucht um Ruhe, damit nichts überhört werde, denn jedes Wort bilde einen Grundstein zur Bewegung. Er verweist noch auf die Vereinnung der Bäckereimeistersöhne, die in letzter Zeit auch von sich reden machte.

Herr Ködel führt aus, daß die Flugblätter wieder Manchen aus dem Schlafe aufgerüttelt haben, doch sollte es so etwas gar nicht brauchen, denn die Forderungen seien ja ganz minimal. Jeder Tagelöhner habe seinen freien Tag, und bei solchen Forderungen sollten die Gehülften alle dahinter sein. Die Gehülften können nicht für die Meister krank sein, wenn sich diese durch Schmutzkonkurrenz zu Grunde richten. Die Mißstände im Arbeitsnachweis seien wie sie geschildert worden sind, auch müssen die Gehülften auf der Herberge fünf Familien erhalten.

Herr Gagner schlägt vor, daß in acht Tagen wieder eine Versammlung stattfinden soll. Dort soll über weitere Schritte, ob Streit oder Boykott, verhandelt werden. Hierbei hat Jeder sein Verbandsbuch mitzubringen, da ohne dieses kein Zutritt gewährt wird. Auch sind bis dorthin die Beiträge zu zahlen; am Ende des Saales gäbe es heute schon Gelegenheit dazu, ebenso zum Beitritt. Ihm werde der Vorschlag gemacht, als wenn er nicht mehr im Geschäft sei, doch er stehe mehr in den Geschäften wie mancher Andere, und die Klagen der Kollegen wüßten ihn in alles ein. Wenn die Innung mit ihm nicht verhandeln wolle, dann schide er ihr den Gewerkschaftssekretär auf den Hals, dann kann sie in den sauren Apfel beißen, wenn sie den süßen nicht will.

Herr Klein weist darauf hin, daß die alte Unreinigkeit verschwinden soll, und das werde es auch nicht mehr geben, daß die Pächter ausbleiben, denn wir haben offene Augen und Ohren. Alles nehme sich um die Gehülften an, die Wissenschaft usw.

Herr Bernbl, ein Bäckermeister, glaubt, daß man von den Meistersöhnen nichts zu befürchten brauche, die seien alle aus einem Holz geschnitten, die treffe man allerorten. Vorstehender Herr Köbel verliest nochmals die Resolution, worauf diese angenommen wurde. Mit einem Hoch auf die Arbeiterschaft schloß sodann die Versammlung. Daß, was unsere Münchener Kollegen verlangen, ist also herzlich weniger und man sollte glauben, daß da sehr leicht eine Einigung mit der Meisterschaft zu erzielen sei, umsonst, da die geforderten Löhne und Herauszahlung der Kasse schon seit drei Jahren in 319 Betrieben mit 900 Gehülften üblich sind, während in 35 Betrieben 40 ältere Gehülften Kasse und Logis herausbezahlt erhalten und in drei größeren Betrieben 25 Kollegen (alle darin Beschäftigten) Kasse und Wohnung ausbezahlt bekommen. Da im Ganzen 570 Bäckereien mit 1350 Gehülften in München sind, bleiben nur 213 Bäckereien mit 385 Gehülften, für welche die Forderung betreffs Lohnhöhe und Herauszahlung der Kasse in Betracht kommt und die weitergehende Forderung: 2 A Entschädigung für die Wohnung für Schiefer und Mischer, welche noch für die meisten Betriebe in Betracht kommt, ist doch wahrhaftig so bescheiden, daß weniger nicht gut verlangt werden konnte!

So denken unsere Münchener Kollegen und die Sympathie der Bevölkerung wird auch ungewisselhaft auf ihrer Seite sein; aber die Innungsmeister denken anders, denen sind auch diese Forderungen noch viel zu weit gehen!

Bereits in der Innungsversammlung vom 22. April versuchten die Herren Innungsgrößen alles, sich und ihre Mitglieder in künstliche Erregung hineinzureden und weil sie an sachlichen Gründen gegen die Forderungen nichts vorzubringen wußten, wurde weiblich auf die Führer der Gehülften-Gesellschaft geschimpft! (Das ist die alte „liebe“ Gewohnheit der Innungsgrößen, wodurch sie regelmäßig Del in das Feuer legen und Erbitterung unter den Gehülften hervorrufen!)

Die neueste Nummer des Innungsorgans „Bäcker“ macht nun schon auf ihre Art Stimmung gegen die Forderungen, indem sie unter Anderem schreibt: „Erklären auch wir uns solidarisch wie unsere Gehülften, solidarisch gegen die Forderungen, die wir nicht erfüllen können ohne Schädigung unserer Geschäfte und unserer Existenz. Wollen sich doch jeder, so gut es geht, jetzt schon für die kommende Zeit versehen, vorsehen durch Beobachtung seiner Arbeiter und Heranziehung geeigneter Arbeitskräfte, vorsehen in Bezug auf Personen zum Austragen von Brod und Verriehung geringerer Arbeiten im Betriebe. Gerade das kehrt ein Punkt, auf den wir besonders aufmerksam machen möchten, da ihm meistens zu wenig Beachtung geschenkt wird, und doch helfen oft geringere Kräfte in der Notlage häufig über Läden hinweg.“

Man sieht, ehe die Herren an eine ernste Prüfung der Forderungen herantreten, erklären sie dieselben für unerfüllbar! Wer da große Hoffnungen auf den Wechsel im Innungs-Vorstand gesetzt und geglaubt hat, die neuen Führer der Innung würden mehr Entgegenkommen bei bescheidenen Wünschen der Gehülften zeigen, der dürfte nicht gerade angenehm überrascht sein. Wie und mit uns die Führer unserer Münchener Kollegen haben uns allerdings nach dieser Richtung seiner Täuschung hingegen.

Die Münchener Kollegen werden alles aufbieten, sich zu rufen und die Organisation weiter zu führen, um gewappnet bereit zu stehen und ihren bescheidenen Forderungen den nötigen Nachdruck zu verleihen! Die Kollegen im übrigen Deutschland haben aber ebenfalls die Pflicht, schon heute dafür zu sorgen, daß der Zugang nach München ferngehalten wird, bezüglichen nach Regensburg. (Ueber den Stand der dortigen Bewegung sind wir hoffentlich nächste Woche in der Lage, berichten zu können.)

Zweite Konferenz der Gesellen-Ausschüsse der Bäckereinnungen Berlins und Umgegend.

Am 20. April tagte im „Rosenhals Hof“ eine Konferenz der Gesellen-Ausschüsse der Bäckereinnungen um nächsten Umkreis von Berlin. Kollege Wolf eröffnete dieselbe um 3 Uhr. Nachdem zunächst festgestellt, aus welchen Orten Mitglieder resp. Ausschüßmitglieder erschienen, ergab sich, daß Berlin (Innung Concordia), Charlottenburg, Rixdorf, Köpenick, Britz, Lichtenberg, Friedrichshagen, Reinickendorf und Potsdam vertreten sind. Mariendorf, Weiskopf, Spandau und Färbenholde fehlten. Desgleichen glänzt der Ausschüß der Germania-Jamuna Berlin durch Abwesenheit.

Nachdem Kollege Henschel in seinem Referat sich eingehend über das neue Handwerkerrecht, über Innungen im Allgemeinen, Gesellen-Ausschüsse, Innungs-Schiedsgerichte, Innungs-Stratensachen geäußert, erfolgte eine rege Diskussion über das Thema und nachdem ein Bericht der Vertreter der einzelnen Ortschaften, nicht zuletzt auch in dieser Beziehung in den meisten Orten zugehen, indem nämlich die Innungsverbände mit den Gesellen nach Belieben umgehen, unterstützt durch eine äußerst nachsichtige Behörde! Sehr interessant war die Schilderung des Kollegen Kullik-Charlottenburg, der erst durch eine Beschwerde beim Oberpräsidenten die Wahl eines Gesellen-Ausschusses durchsetzen mußte. Das Gesetz wirkte in dem Falle nicht für die Innungsgezwungen. Desgleichen erwähnte Kollege Richter, daß sich in den meisten Orten die Innungen gernicht um den Unterricht der Lehrlinge in der Fortbildungsschule kümmern, sondern sogar es ruhig abwarten, daß von der Behörde zu solcherlei Einrichtungen gezwungen zu werden (Wahrscheinlich, weil die Innungen sich) Es schließlich wurde die bekannte Resolution des Reichstages in ergänzender und spezifizierender Sinne angenommen, bezügl. noch eine Protest-Resolution gegen die Schreibzölle an die Vollkommnen des Reichstages.

Wie sich nun am Schluß ergab, waren die Vertreter aller Orte damit einverstanden, einer im September wieder tagenden Konferenz anzuzuhören. Nun, bis dahin wird sich wohl ergeben, ob sich in diesen Orten Boden für unsere Organisation machen lassen. Ein schwaches Stück Arbeit, aber schließlich wird sich auch hier die Erkenntnis unter den Kollegen Bahn brechen, was die richtige Stütze zur Vertretung ihrer Interessen ist. Kollege Wolf erhielt den Auftrag, die nächste Nummer des „Bäcker“ sammeltliche Mitglieder zugehen zu lassen. Es wird darin die Resolution des Reichstages abgedruckt erscheinen.

Richter-Britz.

Aus unserem Berufe.

Aus Halle a. S. Permanente Geschäfteübernehmer können die meisten letzten Bäckermeister zu sein, denn von einem Einhalten der Bundesstaatsverordnung vom 4. März 1886 resp. vom 1. April 1885 betr. Strafen für die Bäckereien ist abgesehen nicht zu sprechen. Am schmerzlichen sind die Lehrlinge daran, welche 14, 15 und mehr Stunden angesetzt werden. Des Sonntags kann man noch am 9, 10 und 12 Uhr die Lehrlinge schwarzweiße mit Frühlingsstrahlen

antreffen und kommen sie dann nach Hause, haben sie mühsamerweise noch die Backstube zu reinigen und diverse Hausarbeiten zu verrichten. Dies veranlaßte die hiesige Mitgliedschaft, eine Kommission zu wählen, welche die Bäckereien einer Revision unterziehen sollte. Das Ergebnis dieser Revision ist als geradezu haarsträubend zu bezeichnen. Ueberall, wo man hinsah, Ueberarbeit! Und darunter Bäckermeister, welche schon oft vorbestraft sind. In zwei Bäckereien wurde ein Beamter geholt (1/2 10 Uhr Vorm.) Trotzdem noch 10—12 Breit Pfannkuchen u. A. m. dastanden, noch keine Beute beschüttelt war usw., behaupteten nicht nur die Lehrlinge, sondern auch zwei Gesellen daß nicht mehr gearbeitet werde. Vielleicht wird es auch diesen „Auchkollegen“ einmalmal klar, daß sie bei dieser Gelegenheit einen Verrath an der Allgemeinheit und an sich selbst begingen. Am 19. April kamen nunmehr vor dem hiesigen Schöffengericht zwei Fälle zur Verhandlung. Angeklagt war der Bäckermeister Ansin, Mansfelderstraße. Beschuldigt war er, seine zwei Lehrlinge (im ersten Lehrjahr) täglich 11 1/2 Stunden beschäftigt zu haben, desgleichen Sonntags nach 8 Uhr. A. bemerkt, daß seine Frau immer krank sei, daher habe er nicht alles überwachen können. Auch habe er geglaubt, die vorgeschriebene Stunde Pause braucht nicht ununterbrochen gewährt zu werden. Noch vor der Zeugenvernehmung besann sich A., daß die Lehrlinge doch eine Stunde Pause haben und zwar während das Brod im Ofen steht (P.). Der eine Lehrling wird als beschränkt angesehen und gar nicht erst vernommen. Der andere Lehrling sagt prompt im Sinne des Meisters aus. Die Sonntagsarbeit giebt A. zu. Auf das Zeugniß des Beamten wird verzichtet. Der Amtsanwalt beantragte 10 Mk. Geldstrafe event. 2 Tage Haft. Das Gericht erkannte auf 6 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft.

Am selben Tage wurde auch Bäckermeister Göhrde, wegen Sonntagsarbeit des Lehrlings zu 6 Mk. Strafe verurtheilt. Beantragt waren 10 Mk. Der Rechtsanwalt Prusche war als Verteidiger des Göhrde bestellt und meinte, das seien nur gefällige sozialdemokratische Denunziationen. Am 24. April wurde gegen Herrn Häbrich, Südstr., verhandelt, welcher erst am 13. Februar zu 20 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden war. Die Verhandlung war damals der zweite Termin, da die Lehrlinge im ersten Termin behauptet hatten, es würde nicht länger gearbeitet, trotzdem die Lehrlinge dem Gewerbeinspektor gegenüber vorher das Gegenteil behauptet hatten. Darauf hin wurde die Sache vertagt und der Gewerbeinspektor geladen, wo die Lehrlinge dann sich eines anderen besonnen haben. Auf Grund dieses wurde am 9. Februar auch diese Bäckeri kontrollirt und um 3/4 Uhr noch bei der Arbeit betroffen. In der Verhandlung stellt S. dieses auch gar nicht in Abrede. Der Staatsanwalt beantragt 5 Mk. Geldstrafe; erkannt wird auf 10 Mk., event. 2 Tage Haft. Da der Fall sich vor der letzten Verurtheilung noch angepielt habe so sei die Strafe als angemessen erachtet worden, heißt es recht hübsch in der Urtheilsbegründung. — Sieht man sich diese Urtheile an, so braucht man sich absolut nicht zu wundern, daß die Gesetze nicht beachtet werden. Denn das sind Prämien aber keine Strafen für Ueberarbeit. Nun kann das Ueberarbeiten wieder beginnen unter der Devise: Frisch, fromm, fröhlich, frei! In elischen Ueberstunden ist die Strafe wieder aus den Knochen der Gehülften und Lehrlinge herausgeschunden und man wird auch fernerhin noch lebendige Leichen auf den Straßen umherlaufen sehen! (Ann. h. Ned.: Einwas mehr Rücksicht auf die Augen der Seher sollte der Empfänger schon nehmen und nicht vollständig mit Fett und Kaffee-kuchentüchtes Papier gestradeln.)

Gegen die Kinderarbeit haben sich die Dresdener Bäcker-Innungsmeister ausgesprochen. In einer Innungsversammlung kam die Petition des Vorstandes des Innungsverbandes „Germania“ an den Bundesrath zur Sprache, die sich gegen das Verbot des Austrages von Brodworte durch Kinder wendet. Gegen diese Petition machte sich in der fraglichen Versammlung eine heftige Opposition bemerkbar. Es wurde sogar folgende Resolution eingebracht:

Die am 25. April stattgehabene Versammlung der Bäckereinnung zu Dresden erklärt: 1. Die Petition des geschäftsführenden Vorstandes des Zentralverbandes „Germania“ an den Bundesrath wegen Verhinderung der Kinderarbeit im Bäckereigewerbe ist ohne den Willen der Innungsmitglieder erfolgt. 2. beschließt die heftige Innungsversammlung, den hohen Reichstag zu ersuchen, das Austragen des Brodes durch Kinder gänzlich zu verbieten.

Die erzieherischen Wirkungen der Kinderarbeit kamen übrigens bei der Gelegenheit auch zur Sprache. Die Dresdener Bäckereinnung hat vor einiger Zeit beschlossen, daß Lehrlinge nicht mehr mit Frühstück in die Bäckerei geschickt werden dürfen. Ganz eigenenthümliche und bedenkliche Vorkommnisse mit älteren Lehrlingen sollen zu diesem Beschlusse geführt haben. Da die Leute in den Bäckereien aber doch auch leben wollen, so mußte Ersatz geschaffen werden. Und so kann man jetzt, wie in jener Versammlung zur Sprache kam, beobachten, daß statt der Lehrlinge Schulfinder das Frühstück in diese verrufenen Häuser hineintragen. Das dürfte allerdings eminent erzieherisch auf solche Kinder wirken. Vielleicht wird solchen Dingen bei der Besprechung der Bäckermeister-Petition im Reichstag auch einige Beachtung geschenkt.

Ihren Judaslohn für die Justizfindung von Streikbrechern haben jetzt die Berliner Germania-Innungsgrößen erhalten. Sie erhielten folgendes Telegramm aus Stockholm:

„Im Auftrage und im Namen der hier in Stockholm versammelten Vorstandmitglieder der Bäckereinnung für Schweden erlauben wir uns hiermit unseren lieben Berliner Kollegen und dem hochgeschätzten Obermeister für die unserer Innung weithin so thätigst erwiesene Theilnahme und Unterstützung unseres warmen ericantlichen Dank abzustatten. Für Germania toeben ein Lebehoch ausgebracht.“

Westerhals Schumacher.

Darauf können sich die Herren was einbilden!

Vom Aufregelungs-Bureau der Altonaer Innung. Die bei dem Obermeister Beth auf dem Rathhausmarkt beschäftigten Gehülften G. und S. weigerten sich, in der Nacht vom 1. zum 2. Osterfest zu arbeiten. Sie sagten, daß sie wenigstens an je einem Tage der drei Hauptfeste im Jahre wie andere Menschen leben wollten. Auch die Drohung des Herrn Beth, daß sie dann in Altona überhaupt keine Arbeit mehr bekommen würden, konnte die Kollegen nicht von ihrem Beschluß abbringen und so lösten sie das Arbeitsverhältniß bei diesem Herrn.

Vom Innungs-Schiedsgericht wurden wegen diesem Anlaß die beiden Kollegen zu je 18 Mk. Entschädigung, zahlbar an Beth, verurtheilt. Am 1. Mai theilte im Auftrage des Innungsvorstandes der Herrbergmeister dem G. mit, daß er noch obenhin zur Strafe vom Innungsgrößen ausgesprochen sei! Es ist einfach großartig, was sich diese Herren alles erlauben! — Jedenfalls wird ihnen der Gesellen-Ausschüß aber klar machen, daß sie nicht in brutaler Willkür schalten können, wie sie wollen.

Die Ortskrankenkasse VI für die Kaffee- und Genussmittelindustrie in München hielt am Sonntag den 20. April Nachmittags im Saale des nördlichen Schrammenpavillons ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der erste Vorsitzende des Kassenvorstandes, Herr Hofkonditor Max Bernhard eröffnet unter Begrüßung der erschienenen Herren Vertreter die Generalversammlung und gab den Bericht des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des abgelaufenen Jahres bekannt. Hierzu konstatiert Herr Weiberer als Mitglied des genannten Ausschusses, daß derselbe bei Revision der Jahresrechnung die Rechnungsführung in vollster Ordnung befunden habe, brüdt seine Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Kassensführung aus und beantragt, der Kassenvorstand und dem Kassenvorstand die Rechnung zu ertheilen, was seitens der Versammlung einstimmig geschieht. Dem Verwaltungsberichte der Kasse pro 1901 entnehmen wir, daß das abgelaufene Jahr ein für dieselbe äußerst günstiges genannt werden darf, so daß es der Kasse möglich war, die gesetzliche Höhe des Reservefonds zu erreichen. Die Mitgliederzahl der Kasse hat sich gehoben, die Bedürfnisse für Krankenunterstützung sind zurückgegangen, die für Wöchnerinnenunterstützung und Sterbegelder dagegen haben sich gemehrt. Auch für ärztliche Behandlung, für Arzneien und Heilmittel sind höhere Ausgabenposten zu verzeichnen. Die Einnahmen und Ausgaben bilanziren mit 182 592 M. einschließlich eines Reservefonds von 10 482.87 M., der auf neue Rechnung vorzutragen ist. Der Reservefonds beträgt 148 254.11 M. Die für die Berechnung der Kassenleistungen zu Grunde gelegten durchschnittlichen Tagelöhne waren seitens der Kgl. Regierung von Oberbayern erhöht worden und mußte daher zur Befriedigung der Mehrerfordernisse eine Erhöhung der Beiträge vorgenommen werden, die nun auf gleicher Höhe mit denen der Mehrzahl der übrigen Ortskrankenkassen stehen. Daß die Kasse trotz der im abgelaufenen Jahre mehrfach erweiterten Leistungen mit einem solch günstigen Resultat abschließt, mag als Beweis dienen, daß die Kasse in ihrem Bestande wohl gesichert und zur Erfüllung ihrer für die sozialen Verhältnisse der Arbeiter so wichtigen Aufgaben im Stande ist. Nach Erlebigung einiger Anfragen interner Natur schloß der Vorsitzende, Herr Bernhard, nach 1/2 4 Uhr die Versammlung.

Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

(Unter dieser Rubrik bringen wir kurz alle wichtigen Beschlüsse und Begebenheiten in den Zahlstellen, von welchen uns Mittheilung zugeht.)

Die Mitgliedschaft Berlin hielt am Dienstag, den 15. April, im „Rosenhals Hof“ eine außerordentliche Generalversammlung ab. Barth gab zunächst den Bericht vom ersten Quartal. Die Einnahmen inklusive des alten Bestandes betrugen 1961.17 M., die Ausgaben 1719.99 M., bleibt ein Bestand von 241.18 M. Hierauf gaben die Obmänner eine Uebersicht über ihre Thätigkeit in den Bezirken. Die von den Bezirken gewählten Abtheilungsführer und Bezirkskassierer wurden von der Versammlung bestätigt. Gierckschinski wurde für den Bezirk Norden als zweiter Bezirksführer gewählt. Ein Antrag, den Bezirkskassierer, sobald dieselben nachweisen können, daß sie den Beitrag aus den Bäckereien geholt haben, 5 pSt. zu bewilligen, wurde angenommen.

In Leipzig erstattete in der Mitgliederversammlung vom 20. April der Vorsitzende Kollege Freitag den Quartalsbericht. Daraus geht hervor, daß in diesem Vierteljahr drei öffentliche und zwei Mitgliederversammlungen, sowie fünf Vorstandssitzungen stattgefunden haben. Weiter betont er, daß keine Veränderung der Zahlstelle infolge der Einführung der Arbeitslosenunterstützung wahrzunehmen sei. Hierauf giebt Kollege Graf den Kassenbericht. Es sind mit Einfluß des Kassenbestandes vom 1. Januar 829.24 M. Einnahmen und 507.33 M. Ausgaben zu verzeichnen; der Kassenbestand am 1. April beträgt 231.91 M. Es wird dem Kassierer einstimmig Decharge ertheilt. Den belagerten Arbeitern werden 100 M. aus dem Streikfonds der Großbetriebe bewilligt. Den Kollegen, die bei den Meistern arbeiten, sollen Listen vorgelegt werden. Kollege Kahl berichtet sodann vom Gewerkschafts-fartell. Es wird noch das Ueberstundenwesen vor den Festen kritisiert. Das im vorigen Jahre ausgeschlossene Mitglied A. Wresmann wurde auf seinen Antrag mit 19 gegen 15 Stimmen wieder in den Verband aufgenommen.

Am 24. April fanden sich in Stuttgart 200 Gehülften im „Römischen König“ ein, um darüber zu beraten, ob dieses Jahr in eine Lohnbewegung eingetreten werden soll. Der Referent Kollege Canles wies in seinen Ausführungen auf die bei der vorjährigen Lohnbewegung zu Stande gekommenen Vereinbarungen zwischen den beiden Meisterkorporationen und den drei hier bestehenden Gehülftenvereinen hin, wonach als Lohn in Geschäften mit vier und mehr Gehülften: an den 1. Gehülften 10 M., 2. Gehülften 8 M., 3. Gehülften 6 M., 4. Gehülften 5 M., in Geschäften mit drei und weniger Gehülften an den 1. Geh. 9 M., 2. Geh. 7 M., 3. Geh. 5 M. pro Woche bezahlt werden sollte. Es wurde von der Kommission der Meister in den an ihre Kollegen erlassenen Rundschreiben beigefügt, daß dies die Minimallohnsätze sind, die bezahlt werden müssen. Auch wurden von Meistersseite den Gehülften drei freie Nächte, an Ostern, Pfingsten und Weihnachten, zugestanden; ebenso versprochen die Meister, die wöchentliche Lohnzahlung einzuführen. Referent fragte in der Versammlung an, ob die Anwesenden eine Freinacht auf Ostern erzielten, worauf ein allezeitiges „Nein!“ erfolgte. In den Monaten Februar und März hielt die Organisation eine sich auf 87 Gehülften erstreckende Umfrage, ob diese nach den Vereinbarungen entlohnt werden. Es wurde festgestellt, daß 53 Gehülften unter diesen Lohnsätzen arbeiten, daß bei 19 Gehülften ihr Lohn mit den festgesetzten Löhnen um 50 P. differirt und daß nur 15 den Lohn nach den Vereinbarungen erhalten. (Wie muß es bei den Uebrigen aussehen? Der Berichterstatter.)

An der Diskussion betheiligte sich ein Mitglied der Bäckergehülftenvereinigung des Vereins christlicher junger Männer, der sich mit den Ausführungen des Kollegen Canles einverstanden erklärte. Er gab u. a. auch zu, daß die Vereinbarungen von den Meistern nicht eingehalten werden, und glaubt dies am besten durchzuführen, wenn sämtliche Ausschüsse der Gehülftenvereine sich in einer gemeinsamen Sitzung mit dieser Angelegenheit befassen. Folgende Resolution wurde gegen eine Stimme, die des „Christlichen“ (weil das Wort „Organisation“ darin steht) angenommen: „Die heutige, im „Römischen König“ tagende Bäckergehülftenversammlung erklärt sich mit den Ausführungen der einzelnen Redner einverstanden, wonach die am 24. August v. J. zugestandene Lohn-erhöhung, drei freie Nächte im Jahre (Ostern, Pfingsten und Weihnachten) und die wöchentliche Lohnzahlung nicht eingehalten wird. Die Versammlung appellirt an das Ehrgefühl der Meisterführer, im Interesse einer gedeihlichen Entlohnung des Bäckergewerbes die ehrenwörtlich gegebenen Bestimmungen in allen Betrieben zur Durchführung zu bringen. Als sicherste Garantie für Einhaltung dieser Lohnsätze erwartet die Versammlung den Beitritt eines jeden Gehülften zur Organi-

fation, um bei geeigneter Zeit das Post- und Logiswesen beim Meißner zu besichtigen. Das Bureau wird beauftragt, eine gemeinsame Sitzung mit den Gehilfenvereinen anzubahnen. Nach dem Kollege Bögel noch einen Vortrag über die „Bedeutung des 1. Mai“ gehalten, ließen sich 8 Kollegen in den Verband aufnehmen.

An der Maifeier haben sich in diesem Jahre nach uns zugehenden Nachrichten die Kollegen der verschiedenen Städte in bedeutenderer Zahl als in früheren Jahren beteiligt. Besonders starke Beteiligung wird von Berlin, Mainz, Elmsburg, Offenbach, Altona, München, Leipzig, Lübeck und Kiel gemeldet. — In Berlin hatte unsere Mitgliedschaft zur Kontrolle Listen ausgelegt, in welcher sich am 1. Mai die Teilnehmer der Demonstration einzeichneten und sollen die Namen in der nächsten Versammlung bekannt gegeben werden. — In Leipzig hatte unsere Mitgliedschaft beschlossen, daß die in Großbetrieben Beschäftigten durch Arbeitsruhe feiern sollten. Den Arbeitslosen, die sich an der Maifeier beteiligten, wurden je 1.50 M aus der Kasse der Mitgliedschaft ausbezahlt. — Eine lobenswerthe Einrichtung! — Im strömenden Regen, durchnäßt bis auf die Haut, marschierte in Hamburg in der Stärke von mehr als 25 000 Personen das Proletariat in seinem Demonstrationzüge. Trotz des ganz miserablen Wetters waren unsere Kollegen in der stattlichen Anzahl von zirka 300 im Zuge vertreten. Außer den Arbeitern der Bäckerei „Vormärks“ trugen noch die Kollegen aus zwei anderen Betrieben schön verzierte 8-Stunden-Ringel im Zuge. Die Zweibackfabrik Koch u. Willen hatte ihren Arbeitern vollständige Arbeitsruhe gewährt. Eine Reihe anderer Betriebe hatte die Arbeit auf das allernothwendigste Maß eingeschränkt.

Am 1. Mai sprach in öffentlicher Versammlung in Posen, die wegen des schlechten Wetters nur schwach besucht war, Kollege Macho-Breslau über „Die Ziele der deutschen Bäderbewegung und die Bedeutung des 1. Mai für dieselben“. Genosse Strenski übersehte den Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, ins Polnische. Arbeitsekretär Bogomski und Kollege Wersie beteiligten sich an der sehr lebhaften Debatte. Letzterer führte Mißstände, miserable Schlafkuben, Uebertretung der Sonntagsruhe und des Maximalarbeitstages aus einer großen Anzahl Bäckereien an; verurtheilte es auch scharf, daß der Alltagslohn sich nicht einmal in einer Versammlung sehen ließ. Die Kollegen zeigten ein sehr reges Interesse und verlangen nach weiteren Versammlungen.

Genossenschaftliches.

Der Konsumverein Delsnitz i. B. hielt am 20. April seine ordentliche Generalversammlung ab. Der erstattete halbjährliche Geschäftsbericht ergab eine Steigerung des Umsatzes von 225 889 M auf 246 460 M. Nebenbei wurden zwei Mitglieder der Generalversammlung und zwei Aufsichtsratsmitglieder zur Prüfung der Jahresrechnung gewählt. Zweck Eröffnung einer Sparkasse für die Mitglieder wurde der § 2 des Statuts durch einen Anhang erweitert. Den Schluß bildete die Bäderfrage. Die Verwaltung legte eine Statistik über den Umsatz an Brod vor, sowie auch über das Verhältnis zwischen dem gelieferten Mehl und den von den Bäckern zurückerhaltenen Broden. Die weitere Behandlung der Angelegenheit wurde dem Vorstand überlassen.

Der Konsumverein Neustadt e. O. m. b. H. in Magdeburg-Stadt berichtet über sein 38. Geschäftsjahr, das sich als ein Jahr ruhiger, stetiger Weiterentwicklung erwiesen hat. Das ist um so erfreulicher, als durch die Krise die Kaufkraft der Mitglieder erheblich geschwächt wurde. Zudem wurde durch das preussische Waarenhaussteuergesetz der Verein veranlaßt, wollte er nicht die unerträglich hohe Umsatzsteuer bezahlen, eine ganze Anzahl von Aritkeln aufzugeben. Die Zahl der Mitglieder stieg von 17 614 auf 18 348. 95 Mitglieder wurden wegen ungenügender Beteiligung ausgeschlossen. Der Umsatz stieg von 5 382 405 M auf 5 641 695 M, der Durchschnittsumsatz demnach von 306 M auf 307. Der Verein hat 24 Verkaufsstellen, von denen drei in verflorenen Geschäftsjahre errichtet wurden. Alle drei gut-gelegenen und hübsch eingerichteten Verkaufsstellen haben sich eines betriebigen Zuspruchs zu erfreuen. Der Höchstumsatz in einer Verkaufsstelle betrug 361 000 M, die kleinste Verkaufsstelle erzielte immer noch einen Umsatz von 138 000 M. Der Waarenumsatz hat sich gegen das Vorjahr wenig verändert. Zu bemerken ist, daß der Umsatz von Margarine und geröstetem Kaffee bedeutend zugenommen hat und ferner, daß das hanrische Bier immer mehr den Brantwein verdrängt; namentlich ist letzteres als besonders erfreulich zu bezeichnen und giebt den Konsumvereinen einen Wink, durch Vertrieb von gutem und preiswürdigem Flaschenbier die meistens mangelnde Konzeption zum Brantweinverkauf zu ersetzen.

In der eigenen Bäckerei des Vereins wurden für 1 578 461 M Brod und Gebäc hergestellt; die Zunahme betrug gegen das Vorjahr 155 240 M. Der Bäckereigewinn beträgt brutto 509 403 M. Die Gebäckerstellungskosten stellen sich auf 212 865 M und die Austragelosten auf 38 893 M, so daß ein Erlag von 257 734 M gleich 16,3 Prozent des Verkaufserlöses übrig bleibt. Von dem Bäckereiumsatz entfiel über eine Million Mark auf Brod. Jeden Jahre hindurch kam von dem Umsatz in Badartikeln ungefähr die eine Hälfte auf die Weiß- und die andere Hälfte auf die Brodbäckerei. Erst mit der Einführung der eisernen Doppelampfsöfen und der Kneimmaschinen, wodurch es allein nur möglich ist, ein gleichmäßiges Brod herzustellen, nahm der Umsatz an Brod schnell und gewaltig zu, wiederum ein Beweis für die Ueberlegenheit des Groß- und Maschinenbetriebs! Wir geben nachfolgenden interessanten Ausführungen des Geschäftsberichts über die Frage der konsumgenossenschaftlichen Bäckereien Raum: „Die früher allgemein verbreitete Ansicht, daß nur mit der Hand „mit Liebe“ gekneteter Teig gutes Brod hergibt, ist gründlich veraltet. In den Großstädten, wo keine leistungsfähigen Konsumvereine sind, entsteht eine Brodfabrik nach der anderen und in den Orten, wo größere Konsumvereine sind, wird neuerdings fast allgemein die Selbstherstellung des Brodes in den Geschäftsbetrieb hineinzuziehen gesucht. Die Konsumvereine sind hierzu auch am besten in der Lage, sie haben eine feste, sichere Rundschaft, und da der Verkauf in ihren eigenen Verkaufsläden geschieht, verhältnismäßig wenig Vertriebskosten. Außerdem ist es eine der besten volkswirtschaftlichen Aufgaben für die Konsumvereine, wenn sie ihren Mitgliedern den Bezug des notwendigen Lebensmittels in den besten Güte und Wohlfeilheit vermitteln. Für die Weißbäckerei stehen wenig Maschinen zu Gebote; sie ist auf Handarbeit angewiesen und daher für einen fabrikmäßigen Betrieb wenig geeignet. Auch die Rentabilität der Weißbäckerei kann nie eine größere sein, weil das Austragen des Gebäcs in den Morgenstunden durch angenehme Austrägerinnen große Kosten verursacht. Von den anderen großen Bäckereien wird daher entweder gar kein Weißgebäck hergestellt oder diesem Zweige der Bäckerei keine größere Aufmerksamkeit geschenkt.“ — Verarbeitet wurden 65 819 Zentner Roggenmehl und 39 585 Zentner Weizenmehl. Der Verein hat 14 Dampfschneidbäcken, die fast ununterbrochen in Betrieb waren. Beschäftigt waren 98 Bäder mit Einschluß von 4 Obergestellten.

An Brennmaterialien wurden 210 961 M um-gezehrt, das sind 46 708 M mehr als im Vorjahre. Das Brennmaterialiengeschäft brachte einen Nettoertrag von 25 978 M; bezogen wurden 195 800 Zentner Braunkohlen, 66 124 Zentner Grubekohls, 9900 Zentner Britetts und für 6635 M Brennholz. — Die Bilanz zeigt folgendes Bild:

Attkva. M

1. Baarbestand der Kasse	1 618.21
2. Bestand an Waaren- und Wirtschaftsvorräten	327 471.31
3. Geräte und alte Maschinen	78 637.24
Abschreibung 20 %	15 727.45
4. Neue Masch. u. elekt. Anlage	117 572.70
Abschreibung 20 %	23 514.50
5. Pferde	10 878.—
Abschreibung 15 %	1 631.70
6. Neuer Grundbesitz	557 342.61
Abschreibung 1 1/2 %	8 360.15
7. Alter Grundbesitz	122 371.14
Abschreibung	1 835.55
8. Effekten	4 708.75
9. Bankguthaben	24 335.01
10. 3 Debitoren	2 962.42
11. Martenrüldlauf	34 849.—
	M 1 231 677.04

Passiva. M

1. Sicherheitsrücklagen	61 407.35
2. Dispositionsfonds	13 045.38
3. Geschäftsanteile der Mitglieder	301 214.94
4. Guthaben früherer Mitglieder	1 622.26
5. Hypothek auf Grundstüd I	72 500.—
6. Anleihe-Konto	200 000.—
7. Rückvergütungs-Konto	8 196.47
8. Nicht erhobene Anleihe-Zinsen	364.13
9. Geschäfts-Ertragniß von 1901	573 326.51
	Summa M 1 231 677.04

Die Geschäftsunkosten betragen 318 309 M, gleich 6,86 Prozent des Umsatzes, davon entfielen auf Steuern 57 865 M, auf Löhne und Gehälter 191 515 M. Die letztere Summe stieg von 3,15 Prozent des Umsatzes im Vorjahre auf 3,4 Prozent des diesjährigen Umsatzes. Beschäftigt wurden 227 Personen, außerdem haben 18 Lagerhalter ihr Personal selbst anzustellen; nicht eingerechnet sind 57 Gebäckausträgerinnen, die ebenfalls noch mit Hilfskräften arbeiten.

Der Bruttogewinn beträgt 960 765 M, gleich 17 Prozent des Gesamtumsatzes. Außer den Geschäftsunkosten gehen an ordentlichen Abschreibungen davon ab 51 069 M. Von dem Reingewinn, der nach der Bilanz 573 327 M beträgt, sind für die Ausstattung und Erhaltung der Bibliothek und für Konfirmationsengelb 8325 M abzuführen, 10 Prozent werden rückvergütet und der Rest von 12 625 M auf Grundstüd II abgeschrieben.

Die Vereinsbibliothek wurde von den Mitgliedern in reger Weise benutzt. Die Zahl der Bucharnehmner betrug 10 859, die zusammen 51 004 Bände entnahmen. In der Leserliste waren 2666 Namen verzeichnet. Der Bestand der Bibliothek beträgt 7405 Bände. Für die Bibliothek ist ein freundlicher und praktisch angelegter Bücherkaal eingerichtet; ferner soll ein neuer Katalog herausgegeben werden. Nachschlagewerke und Gesetze sind an Vereinsmitglieder während der Bureaustunden zur Einsichtnahme zugänglich.

Der Großeinkaufsgesellschaft ist der Verein im vergangenen Jahre mit 6 Anteilen beigetreten; der Umsatz bei der Gesellschaft betrug 223 200 M. Beschlossen wurde ferner die Errichtung einer Schmiede, in der bereits sieben Personen beschäftigt werden. Die Schmiede wurde bei den vielen Pferden und Wagenmaterial für notwendig erachtet und auf das praktischste mit den neuesten Maschinen und Werkzeugen versehen. In derselben wurden vielfach die an den Dampföfen und der elektrischen Anlage notwendigen Reparaturen ausgeführt. Auch bei unserem Speichereubau sind die Installationsarbeiten und kleineren Schlosser- und Schmiedearbeiten von unseren Angestellten gemacht worden.

Der Konsumverein Lauscha hat im verflorenen Geschäftsjahre wiederum einen Aufschwung zu verzeichnen. Die Zahl der Mitglieder stieg von 727 auf 761, der Umsatz betrug 387 411 M, das sind rund 40 000 M mehr als der Umsatz des Vorjahres. Am 1. Juli konnte der Verein sein neues Heim beziehen, worin nach wenigen Tagen eine neue Verkaufsstelle eröffnet wurde. Die Anlage hatte sich als geräumig und praktisch erwiesen. In der Bäckerei konnte die Arbeit erst am 25. Juli beginnen. Der Verein hat zwei Verkaufsstellen und eine Brodverkaufsstelle; hergestellt wurden in der Bäckerei für 76 706 M Brod und für 26 004 M Semmeln und Wecken. Ein Versuch des Vereins, für die Mitglieder Obst zu beziehen, war nicht von Erfolg gekrönt. An den 120 Zentner Apfeln und zirka 60 Zentner Pflaumen wurden 245 M zugezahlt. Waarenbestand 45 334 M, Grundstüde 69 650 M, Inventar 1581 M, Kassenbestand 685 M, Geschäftsanteile 45 491 M, ausgenommene Darlehen 34 850 M, Reservefonds 9400 M, Guthaben des Spar- und Vorschußvereins, mit dem der Verein in Bankverehr steht, 7628 M, Reingewinn für das zweite Halbjahr 26 133 M. Die Geschäftsunkosten betragen insgesamt 24 280 M, davon entfielen auf Gehälter und Löhne 11 167 M, auf Steuern 3657 M, auf Abschreibungen auf Grundstüde und Inventar 1889 M. Der Gesamtgewinn betrug 50 027 M. Zur Verteilung gelangen für das zweite Halbjahr 4 pZt. Zinsvergütung, 12 1/2 pZt. Rückvergütung und dem Reservefonds werden 350 M zugeführt. An der Großenkaufsgesellschaft ist der Verein mit 1500 M beteiligt, sein Umsatz bei der Gesellschaft betrug 62 600 M, gegen 44 500 M im Vorjahre.

Der Konsumverein zu Gollauter berichtet über sein 25. Geschäftsjahr, in dem der Verein schon lange geplanten Bäckerei ausgeführt ist und ein eigenes Grundstüd für eine Verkaufsstelle in Heiderbach erworben wurde. Man vergleiche die Notiz in Nr. 16 d. Bl. hiermit, wonach beschlossen wurde, eine Genossenschaftsbäckerei für diesen Ort noch zu errichten, falls die Bädermeister die Brodpreise nicht ermäßigten. Da brauchen sich die Bädermeister wirklich nicht über zu wenig Beachtung seitens des Publikums zu beklagen!

Der Konsum- und Produktivverein zu Rudolstadt berichtet über das 14. Geschäftsjahr. Das günstige Ergebnis desselben wird in der Hauptsache auf die rege Beteiligung an der Jenaer Einkaufsgesellschaft, der 9 Vereine angehören, zurückgeführt. Auch ist der Verein mit drei Anteilen der Großenkaufsgesellschaft beigetreten. Die Zahl der Mitglieder stieg von 1237 auf 1336, der Umsatz im eigenen Geschäft von 279 056 M auf 321 231 M, der Durchschnittsumsatz von 225 M auf 240 M, der Umsatz im Verkaufsgeschäft von 109 800 M auf 120 200 M. Der Verein hat eine eigene Bäckerei, in der für 65 279 M Brod und für 17 596 M Weißgebäck hergestellt wurde. Kassenbestand 2693 M, angelegte Gelder

48 238 M, Grundstüde 74 645 M, Inventar 1296 M, Waarenbestand 18 377 M. Auf Inventar bei der Großenkaufsgesellschaft sind 761 M einbezahlt. Mitgliederzahl haben 37 248 M, Reservefonds 18 118 M, Dispositionsfonds 1548 M, Hypotheken 28 521 M, Reingewinn 54 828 M. Die gesamten Untkosten betragen 31 095 M, davon entfielen auf die Gehälter und Löhne 16 438 M, auf die Steuern 4453 M. Zur Verteilung gelangen außer 3 pZt. Zinsvergütung, 13 pZt. Rückvergütung, 5 pZt. Dividende auf Divertanenumsatz, 2741 M Zusatz zum Reservefonds und 2488 M bleiben zur Verfügung der General-Versammlung. Bei der Großenkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hat der Verein 34 200 M dividendenberechtigten Umsatz gegen 4 600 M im Vorjahre. An der allgemeinen Konsumgenossenschaftsbewegung hat er durch Beschädigung der Verbandstage usw. thätigsten Anteil genommen.

Bedeutenden Rückgang in seinem Brodumsatz weist der uns zugefundte Jahresbericht des Stettiner Konsum- und Sparvereins gegen frühere Jahre auf. Es wurden Brode verkauft: Im Jahre 1892 582 806 Stüd, 1893 561 332, 1894 563 519, 1895 639 702, 1896 858 423, 1897 1 090 251, 1898 1 348 479, 1899 1 288 359, 1900 1 191 205 und 1901 1 192 086 Stüd. Also gegen das Vorjahr ist das eine Abnahme von 1119 Broden, gegen 1898 sogar von 155 393 Broden! Eine solche Verringerung des Umsatzes würde gar nicht möglich sein, wenn der Verein selbst sein Brod in eigenem Betriebe herstellen würde. Bei dem Preise des Brodes von 43 Pfg. pro Stüd beträgt der Umsatz des letzten Jahres 513 026,98 M. Der Verein wäre also schon heute im Stande, eine Bäckerei mit 18 bis 20 beschäftigten Bäckern, also von der Größe der Trauschwiger Konsumbäckerei, zu errichten!

Die Lübecker Genossenschaftsbäckerei hielt am 21. April d. J. ihre Generalversammlung für das 1. Quartal ab. Aus dem Geschäftsbericht ergibt sich, daß der Umsatz im 1. Quartal 110 588,64 M betrug; der Waarenverbrauch betrug 69 597,93 M, die Untkosten 25 290,29 M, der Reingewinn 5700,42 M. Verbraucht wurden 2888 Sad Mehl, in der eigenen Mühle wurden 3549 Sad Mehl treibe vermahlen. Der Umsatz ist im stetigen Wachsen begriffen, auch die Zahl der Niederlagen vergrößert sich fortwährend. In der Stadt und Umgegend sind jetzt 210 Niederlagen.

Die Generalversammlung des Konsumvereins „Vormärks“ in Brandenburg, welche am Mittwoch, den 23. April, stattfand, beschloß die Errichtung einer eigenen Bäckerei. Der Vorstand wurde zum Ankauf des benötigten Grundstückes ermächtigt. Zum Bau der Bäckerei soll ein 1460 Quadratmeter großes Baulterrain in der Schmöllnerstraße, rechts am Wasser gelegen, angekauft werden. Das Grundstück ist 40 Meter tief und hat eine Front von 36 Metern. Der Kaufpreis beträgt einschließlich der Pflasterkosten 17 000 M. Beabsichtigt wird, vorn an der Straße ein Wohngebäude und hinten die mit allen modernen Einrichtungen versehenen Bäckerei zu errichten. Es sollen vier Doppel-Ausgüßfen eingebaut werden. Der Brodumsatz des Vereins betrug im vorigen Jahre 126 480 M in den Verkaufsstellen; es ist also nicht mitgerechnet, was die Mitglieder direkt von den Restanten an Brod bezogen haben. Die Stückzahl der umgesetzten Brode hat 210 241 betragen. Zur Finanzierung des neuen Unternehmens ist beschlossen worden, auf die Grundstüde, welche der Verein besitzt und die verhältnismäßig sehr niedrig belastet sind, neue Hypotheken aufzunehmen; auch wurde der Vorstand ermächtigt, jezt größere Sparrlagen von den Mitgliedern anzunehmen. — Die Generalversammlung bewilligte dann noch dem Vorstand für den hier im Juni tagenden Unter-verbandsstag der Konsumvereine eine Summe bis zu 200 M.

Erwiderung.

Der Leitartikel in Nr. 16 unserer Zeitung veranlaßt mich, in Bezug auf das Verhältnis unserer Mitglieder zu den Genossenschaften zu folgender Erwiderung:

Wenn es Konsumvereine giebt, ohne eigene Bäckereien, mit größerem Brodumsatz, so giebt es unter diesen auch solche, welche sich nicht das geringste um die Forderungen der Bäckereiarbeiter kümmern; ja es giebt sogar Konsumvereine, welche mit den Preisen, welche sie für Waaren an den Bädermeister bezahlen, denselben derartig drücken, daß es ihm beim besten Willen manchmal nicht möglich ist, unsere Forderungen zu erfüllen, wenn er gleich wollte. Die Mittel, welche von dem Schreiber des betr. Artikels dagegen empfohlen werden, haben den Vorzug, daß sie meistens nicht angewandt werden) und wenn sie angewandt werden, dann hat der betr. Verein großes Interesse daran, daß die Sache aus der Welt geschafft wird, aber wie? Darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

Wir als Gewerkschafter haben die Pflicht, gegen Konsumvereine, welche sich mit derartigen Manipulationen befassen, genau ebenso energisch vorzugehen, wie gegen jeden Einzelunternehmer. Daß aber derartige Vereine, wenn sie zur Eigenproduktion übergehen, ihren Arbeitern nicht etwa mehr bieten, als ihnen gerade zur Noth angemessen erscheint, um vor der öffentlichen Meinung bestehen zu können, ist ja nur logisch, ob aber damit allemal die Arbeitsleistungen der betr. Arbeiter genügend bezahlt sind, ist nach meiner Ansicht zum Teil durch die großartigen Erfolge oder die ganz bedeutende Erzeugung von Mehrwert durch die Arbeiter mehr wie in Frage gestellt. Jedenfalls werden sich ja die in Konsumbäckereien beschäftigten Bäder dies selbst beantworten können, event. müßten sie sich die Schritte überlegen, welche einzuleiten wären, um vor übermäßiger Ausnutzung der Arbeitskraft geschützt zu sein und um genügende Bezahlung für geleistete Arbeit zu erhalten (Tarifvereinbarung oder dergl.).

Die durch Eigenproduktion heraufgewirtschafteten großartigen Erfolge sind nach Meinung des Schreibers nur durch die Ausnutzung der neuesten Maschinen, preiswertesten Einkauf der Rohmaterialien usw. zu Stande gekommen. Gätte der Betreffende Gelegenheit, die Arbeitsweise in einer Anzahl dieser Betriebe und nicht nur der größten kennen zu lernen, er müßte, wenn er unparteiisch sein wollte, zugeben, daß auch die Arbeiter an der Erzielung dieser großartigen Erfolge der Konsumbäckereien Anteil haben durch ihre Arbeit. Dadurch aber, daß der Schreiber auch noch den Konsumvereinen die Schuldige Wechelschicht empfiehlt, stellt er sich auf den Standpunkt des Arbeitgebers und von diesem Standpunkt ist sehr vieles in dem Artikel leichter verständlich. Gätte pp. Schreiber die gerade durch diese Wechelschicht entstehenden Unannehmlichkeiten an seinem eigenen Körper erfahren, er würde sie nicht empfehlen. Wie sich dies in einem Gewerkschaftsblatt einige Tage vorm 1. Mai ausnimmt, darüber will ich schweigen, oder ist dies etwa der Ahtstundentag, für den wir zum 1. Mai demonstrieren?)

Aus den Ausführungen im Allgemeinen ist zu ersehen, daß Schreiber den Fabrikbetrieb auch in unserem Beruf für

vorteilhafter hält, als den Kleinbetrieb) und daß die in ersterem beschäftigten Fabrikarbeiter oder auch Bäckereifellen mit einem mittelmäßigen) ortsüblichen Lohn genügend besetzt sind. Wünsche, die darüber hinausgehen, sind überflüssig. Wie derartige Institute aber dann auch in Arbeits- und Lohnbedingungen als Musterbetrieb gelten sollen, ist wohl nur dem Leiterinstitutschreiber klar oder auch nicht?

Wollen die in Großbetrieben beschäftigten Bäckereiarbeiter gute Gewerkschaftler sein, so haben sie sich in erster Linie nach dem Grundsatz zu richten, für gute Arbeit guten Lohn zu verlangen. Daß die Arbeitskraft des einzelnen Arbeiters in einem Großbetrieb bedeutend mehr erzeugen muß (durch die technische Einrichtung, Patentöfen, Knetmaschinen usw. ist eine größere Ausnutzung der einzelnen Arbeitskraft eher möglich) als diejenige eines Gesellen beim Kleinmeister ist selbstverständlich. Daß aber nach diesem Gesichtspunkte nicht noch diesen anderen diese beiden Arbeiterkategorien nicht gemeinsame Interessen haben können, ist für jeden, der es begreifen will, leicht zu begreifen. Betonen will ich jedoch, daß sich dies nur auf intime Berufsinteressen bezieht.

Angenommen aber, alle in Bäckereiberufen beschäftigten Arbeiter hätten gemeinsame Berufsinteressen, dann wäre es doch, vom Standpunkt des heutigen Klassenkampfes betrachtet, nur selbstverständlich, daß die in (einen sozialen Fortschritt darstellenden) Großbetrieben des Bäckereiberufs arbeitenden Gesellen bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen haben. Schreiber des Artikels giebt selbst zu, daß obige Kollegen die Elite innerhalb unserer Gewerkschaft bilden müssen, dazu gehören aber intelligente und bratende Arbeiter, wenn sich diese aber mit einem mittelmäßigen ortsüblichen Lohn begnügen sollen, dann wäre dies in Bezug auf die allgemeine Erhöhung der Lebenslage der Arbeiter ein Rückschritt, und gegen derartige Ansichten haben sich die Bäckereiarbeiter in Großbetrieben energisch zu wehren. Oscar Neumann - Leipzig.

Zu dieser Erweiterung, die von allem anderen, nur nicht davon zentral, daß Kollege Neumann den Artikel mit Ruhe und Gründlichkeit gelesen hat, hat der Schreiber des Artikels zu bemerken:

1) Stimmt! Aber habe ich nicht dasselbe gesagt, wenn ich im dritten Absatz den Nachsatz einfügte: „vorausgesetzt, daß sie auch den guten Willen dazu und nicht bloß das eine Prinzip der Dividendenjägeri haben“. Das ist dasselbe, was Neumann ausführt! Weshalb aber dann eine Erweiterung, wenn er das dort Gesagte nur bestätigt?

2) Haben die Konsumvereine Schuld daran, daß sich die Bäckereimeister bei Lieferungen an die Konsumvereine derartig in Preise unterbieten, daß sie nachher mit den Preisen nicht auskommen können? — Neumann scheint hier vor allen Dingen sein früherer Wohnort Chemnitz und das dort übliche Verhältnis zwischen Konsumvereinen und deren Lieferanten vorzuziehen. Das ist allerdings in diesem Blatte schon recht oft gebührend kritisiert worden. Würde aber die Mehrzahl unserer Chemnitzer Kollegen nicht so sehr gleichgültig der Organisation gegenüberstehen und die Zahlstelle dort auch nur zu einigermaßen Bedeutung gelangen, dann wollten wir mal sehen, ob dort nicht bald ein anderes Verhältnis Platz greifen würde. Jedenfalls würden die dortigen Brodlieferanten des Konsumvereins bei einem Kampfe um Durchführung unserer Forderungen nicht die Letzten sein, welche diese bewilligen müßten.

3) Warum werden denn diese Mittel nicht angewandt? Da trifft doch niemand anders die Schuld, als unsere gleichgültigen der Organisation noch fernstehenden Kollegen in diesen Städten. Oder glaubt Kollege Neumann, daß diesen die gebrauchten Zahlen in den Mund fliegen müßten, ohne daß sie einen Finger darum rühren?

4) Das Gegenteil dieser Ausführungen habe ich nicht behauptet und ist in diesem Blatte überhaupt noch nicht behauptet worden, weil es einfach selbstverständlich ist, daß wir gegen Konsumvereine, die unsere allgemein gestellten Forderungen nicht bewilligen, ebenso vorgehen, wie gegen jeden anderen Unternehmer, der diese nicht bewilligt.

5) Kollege Neumann scheint ganz zu übersehen, daß auch Konsumvereine mit der Konkurrenz zu rechnen haben, und wollen sie ihre Mitglieder dazu veranlassen, ihre Bestellungen im Konsumverein, nicht aber beim konkurrenzierenden Meister beziehen, so müssen sie eben darauf bedacht sein, ebenso billig wie dieser Meister zu kommen und können deshalb im Anfang auch nicht bedeutend höhere Löhne zahlen, als im Allgemeinen am Orte üblich ist.

6) Wo hat Neumann denn dieses gelesen? In meinem Artikel steht das doch nicht.

7) Ich bin erstent, daß der Kollege Neumann die Arbeitsverhältnisse in den Konsumbäckereien so genau kennt, muß mich aber wundern, wo er sich diese genaue Kenntnis erworben hat, da er außer in Leipzig-Blagowitz, wo er nun bald 3 Jahre arbeitet, noch in keinem solchen Betriebe gearbeitet und außer den übrigen Leipziger Konsumbäckereien auch noch keine anderen gesehen hat! Kennt er aber diese Verhältnisse nur aus den Zeitungsberichten und anderer Presse, so glaube ich, dieselben doch noch besser zu kennen, wie er, weil ich jetzt der Konsumbäckereien, die ich gesehen und mich eingehend über die Arbeitsverhältnisse erkundigt, doch bald alle Befragten ansehe!

8) Etwas launisch, gelinde gesagt, kommt mir aber die große gewerkschaftliche Bildung und Erfahrung des Kollegen Neumann vor! — Wo will mir aus 1. Mai für einen anderen ständischen Arbeitstag demonstrieren, deshalb dürfen wir nicht verlässig die achtundzwanzigjährige Arbeit von den Konsumbäckereien fordern. Nach Neumanns Ansicht ist das ein Verstoß gegen unsere Prinzipien und Propaganda bester zu machen, geht es in ihre Gewerkschaftlichkeit, und dies magi der Werra zu sagen, während Hunderttausende Kollegen noch 12 resp. 13 Stunden oder noch länger täglich beim Meister schlafen und auch 12, der in Konsumbäckereien beschäftigten Kollegen noch eine längere Arbeitszeit als 8 Stunden täglich hat! Mit demselben Recht wird er auch alle jene als Verstoß gegen die Arbeitstunde hinstellen, die noch heute gewöhnlich für eine 10stündige Arbeitszeit eintreten.

9) Was ist denn mit den Januargehältern der mittelmäßigen Schicht nach dem Verlassen des Jahresworts in die Schranken fahrend, denn er hält die Arbeitstunde in anderen Stufen für die Arbeiter für vortheilhafter als die Großbetriebe! Werden sich da die Führer des ständischen Lagers, einer so niedrigen und gewerkschaftlich gestützten Gewerkschaften gefunden zu haben! Doch dem Streben nach mehr Lohn und dem Kampf um höherem Lohn sind die Bäckereiarbeiter nicht gewillt, die Konsumvereine des Bäckereiberufs zum Großbetriebe macht mehrere Verhältnisse nach dem Neumann!

10) Eine halbe Seite des von mir Geschriebenen war aber nicht nötig, Kollege Neumann. Ich habe geschrieben „gute, mittelmäßige“ Löhne und das Wort „gute“ bedeutet hier auch etwas und gehört zu dem „mittelmäßigen“. Was heißt Kollege Neumann denn nicht, was das Wort bedeutet? Angenommen, es Leipzig beträgt der Durchschnittslohn für ältere Gesellen 15 M pro Woche bei freier Station, so müßte der Lohn in der Konsumbäckerei eher Kopf und Wohnung mindere als 27 M

betragen, um ein „mittelmäßiger“ genannt zu werden; er ist aber dann noch kein „guter mittelmäßiger“ Lohn.

11) Auch dieser Satz ist eine bewusste Fälschung! 12) Das trifft zu, daß im Großbetrieb mit Hilfe der Maschine die einzelne Arbeitskraft mehr Brod erzeugt, als im Kleinbetriebe. Aber stark bezweifeln muß ich, daß in solchem Betriebe die Arbeitskraft des Einzelnen in achtstündiger Schicht mehr angestrengt und dem Körper mehr Kraft entzogen wird, als in anderen Privatbetrieben in 12 resp. 13 Stunden. Wenn Neumann das behauptet, so hat er wohl in Chemnitz nur in solchen Buzelbäckereien gearbeitet, wo so viel hergestellt wurde, als er mit seinem Meister allein verzehren konnte. Da sollte er sich mal die Jagd und die Hast ansehen, mit der in 12 Stunden ohne Unterbrechung gebacken werden muß in den Brodbäckereien und ebenso in mittleren Weißbäckereien der Großstädte.

13) Weshalb aber so spät mit dem wahren Kern der ganzen Erweiterung herausrücken! Das ist ja die Hauptsache, Propaganda für sein Skedenpferd, eine Sonderorganisation der in Großbetrieben beschäftigten Arbeiter, zu machen. Da tritt ja gerade der frömmste Egoismus zum Vorschein! Die beim Kleinmeister beschäftigten Kollegen können unter den erbärmlichsten Verhältnissen weiter schwächen, mit denen hat derselbe Kollege Neumann nichts mehr gemein, der bis vor 3 Jahren in Chemnitz mit seiner Familie gerade unter diesen traurigen Verhältnissen genug zu leiden hatte. Das hat er aber längst vergessen und er kennt nur seine Interessen! Von den Kollegen beim Kleinmeister möchte er sich loslösen, die sollen weiter von Januargehältern-Willkür gehebt und gemäßregelt werden, was geht das auch Kollegen Neumann an! Statt dessen will er sich ein besonderes Vereinchen gründen, um darin seine Lieblingsidee: „Dezimierung der Großbetriebe und Rückkehr zu den Zweirgbetrieben“ zu propagieren. Die Kollegen der Großbetriebe im übrigen Deutschland bedanken sich für diese neuen Pläne! Sie haben noch Interessen mit ihren beim Kleinmeister schwächenden Kollegen, haben noch nicht vergessen, daß es noch nicht so lange her ist, wo sie in gleich erbärmlichen Verhältnissen darben mußten und werden weiter mit diesen Schülern an Schültern kämpfen, um auch ihnen zu menschenwürdigen Existenzbedingungen zu verhelfen. Und das wird ihnen gelingen! Sie wissen aber auch nur zu genau, daß mit Beförderung derer Arbeits- und Lohnbedingungen ihre Verhältnisse sich besser gestalten werden, denn jede Lohnzulage der Schlechtestgestellten hat auch eine solche der Bessergestellten zur Folge!

Diese Kollegen rechnen aber auch zur Elite der Verbandsmitglieder nur solche, in deren Hirn keine derartigen, vom traffesten Egoismus diktierten neuen Pläne auftauchen!

Drittung.

In der Woche vom 28. April bis 4. Mai gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:
 Für Monat April: Mitgliedschaft Blauescher Grund 41.20, Hamburg 581.50, Magdeburg 134.60.
 Für Februar: Crimmitschau 10.90.
 Von Einzelnzahlern der Hauptkasse: F. G. Bicher, 4.480; H. W. Weida, 2.10; G. R. Friedeberg, 1.70; R. G. Mejeberg, 4.80; D. P. Torgau 2.—; H. R. Erfurt, 2.10; A. S. Blankenburg, 8.70; D. F. Lindau, 8.90.
 Für Quasunen: A. E. Stuttgart, 26.—; Zentral-Dr. P. Dresden 45.—.
 Für Großstädte: G. R. Hannover, 2.—.
 Der Hauptkassier: Fr. Friedmann.

Anzeigen.

Mitgliedschaft Hamburg. Sektion Weißbäder.
 Donnerstag, 15. Mai, Morgens 9 1/2 Uhr,
Mitgliederversammlung
 bei Hilmer, Gänsemarkt 35.
 Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Abrechnung vom 1. Quartal. 3. Verschiedenes.
 A 220] Der Vorstand.

A 360] **J. C. Meyer,**
 Gastwirthschaft und Frühstückslokal
 Hamburg, Neuer Steinweg 54, Ecke Hütten
 empfiehlt den geehrten Bäckern sein Lokal aufs Beste.
 Warme u. kalte Speisen. ff. Erbsen u. Bohnensuppe

Bäcker-Einkaufsquelle
 Grösste Auswahl in neuen und getragenen Herrenkleidern, sowie Anfertigung nach Maass zu bekannt billigsten und reellsten Preisen.
J. H. Bloch,
 München, Brunstr. 3/0, im Verbandslokal.

Schweiz (Zürich).
 Allen Kollegen diene hiermit zur Kenntniß, daß sich das Verkehrslokal der Bäckergewerkschaft Zürichs im Restaurant „Luzhof“, Müllstr. k, III, b, findet. Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag Treffpunkt sämtlicher organisirter Bäcker; dahin sind auch alle Zuschriften zu richten und woselbst auch Reiseunterstützung ausbezahlt wird.

Würzburg.
 Meine im Zentrum der Stadt gelegene Restauration
„Zur blauen Glocke“
 empfehle allen Bäckern.
 Herberge und Verkehrslokal des Bäckerverbandes.
 Gg. Büchlein.

Cafe Wittelsbach
 Derzog Wilhelmstraße.
Grösster Rendezvousplatz
 der
Bäcker Münchens.
 Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag waren 8-400 Bäckergesellen zu treffen. Von jetzt ab ebenfalls wieder grösster
Hauptsammelplatz.
 Bekannt schönes Separat-Vokal für die Bäcker steht zur Verfügung. Großer Billardsaal u. ff. Kaffee, Biere u. sonstige Getränke.
 Zahlreichem Besuch steht freundlichst entgegen
Franz Strobl u. Frau.

Das Kleingewerbe
 insonderheit
Das Bäcker-, Conditoren- und Fleischer-Gewerbe
 monographisch und statistisch bearbeitet von
Friedr. Schomerus, Dr. der Staatswissenschaften.
 Dieses hochinteressante Werk sollte in keiner Vereinsbibliothek obiger Berufe fehlen. Für jeden Kollegen lesenswerth, weil es statistisch von Beginn des 19ten Jahrhunderts an die Entwicklung dieser Berufe vorführt!
 Zu beziehen zum Preise von Mk. 2 (einschl. Porto) durch die Expedition dieses Blattes.
 Unserem Kollegen
Karl Scherr
 und seiner Braut zu ihrer Vermählung die herzlichsten Glückwünsche!
 Wir wünschen, daß er auch ferner seine Kräfte unserer Organisation widmet!
 A 160] Die Mitgliedschaft Freiburg i. Br.

Versammlungs-Anzeiger.
 Altona. (Sektion Grobbäcker.) Mitgl.-Vers. Sonnabend, 10. Mai, Abends 7 1/2 Uhr, bei Wm. Gbler, Nordstr. 9.
 Braunschweig. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 21. Mai, im „Gewerkschaftshaus“, Berder 32.
 Bergedorf. Mitgl.-Vers. Sonntag, 11. Mai, Nachm. 3 1/2 Uhr, bei W. Stille, Sachsenstraße.
 Berlin. Mitgl.-Vers. Dienstag, 13. Mai, Nachm. 3 Uhr, im „Rosenhals“, Rosenthalerstr. 11-12.
 Dortmund. Mitgl.-Vers. Sonntag, 11. Mai, Nachm. 4 Uhr, bei Mühlhausen, 1. Kampstr. 73.
 Darmstadt. Jeden Dienstag Diskussionsstunde i. Vereinslokal.
 Düsseldorf. Mitgl.-Vers. Sonntag, 18. Mai, Vorm. 10 1/2 Uhr, bei Kiemer, Königallee.
 Essen a. d. Ruhr. Mitgl.-Vers. Sonntag, 18. Mai, Nachmittags 5 Uhr, in der „Vorussia“.
 Ebersfeld. Mitgl.-Vers. Sonntag, 11. Mai, Vorm. 11 Uhr, bei Reull, Klobbahn 26.
 Hamburg (Sektion Weißbäder). Mitgl.-Vers. Donnerstag, 15. Mai, Vorm. 9 1/2 Uhr, in der Lesinghalle, Gänsemarkt.
 Hamburg (Bez. 4, Einbüttel). Zusammenkunft Dienstag, 13. Mai, Nachm. 4 1/2 Uhr, bei Lempe, Ecke Vereins- und Belle-Alliancestraße.
 Kassel. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 15. Mai, bei Buchbach, Schöfergasse 14.
 Kiel. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 14. Mai, Nachm. 5 Uhr, bei Seemann, Schevenbrücke.
 Posen. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 15. Mai, Mittags 1 1/2 Uhr, im Restaurant Berndt, Thiergartenstr. 8. (Der Vertrauensmann ist jeden Tag 11 Uhr Morgens im Bureau des „Gewerkschaftskartell“, Breitestr. 21, 1. Etage, zu sprechen).
 Rostock. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 21. Mai, Nachmittags 6 Uhr, bei Fr. Uter, An der Heege.
 St. Johann-Georgenbrücken. Dessenl. Vers. Sonntag, 18. Mai, Nachm. 3 Uhr, im Kaiserfaal, Hafenstr. 9.
 Stuttgart. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 15. Mai, Nachm. 3 Uhr, im „Römischen König“, Holzstr. (Mit Vortrag).
 Witten a. d. R. Mitgl.-Versamml. Sonntag, 11. Mai, Nachm. 4 Uhr, bei E. Petey, Bahnhofstr.

Dem Adressen-Verzeichniß ist nachzutragen:
 Magdeburg. Verkehrslokal und Arbeitsnachweis im „Tri-Kaiser-Bund“, gr. Storchstr. 7. Sprechstunden Nachm. 4-8 Uhr.
 Cottbus. Reise-Unterstüt. bei E. Brettschneider, Kaiser-Friedrichstr. 93, Mittags 12-2 Uhr.

Für die Redaktion verantwortlich: D. Altmann, Hamburg, Marktstraße 27. — Verlag von D. Altmann, Hamburg, Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eißel, Friedenstr. 4.